

gegenüber den Normannen²⁵⁷ hinnehmen musste, als Anhaltspunkt für sein in der Öffentlichkeit herrschendes Bild heranziehen müssen. Der ostfränkische Adel hat vermutlich seine Enttäuschung über Karls mangelnde Sieghaftigkeit ihm gegenüber so deutlich zum Ausdruck gebracht, dass der Kaiser für sein Anliegen auf eine günstige Resonanz bei dem notwendigen Partner kaum noch zu hoffen gewagt und von einem weiteren Verwirklichungsversuch nach dem Tode Hadrians III. resigniert Abstand genommen hat.

Es war für Karls Vorstoß gewiss auch nicht förderlich gewesen, dass er als Nachfolger lediglich ein wehrunfähiges Kind zu präsentieren gehabt hatte/hätte²⁵⁸, das mit seinem Namen, Bernhard, als König aus karolingischem Hause schon von vorneherein in gewisser Weise disqualifiziert war. Für die politische Gegenwartssituation, in der die Zeitgenossen eher auf die charismatische Führerpersönlichkeit hoffen mochten, war Bernhard der denkbar ungeeignetste Königskandidat.

Um auch die beiden Adoptionen²⁵⁹, die Karl vorgenommen hat, anzusprechen: Sicherlich verfügten auch sie über Nachfolgeauspizien, doch ist darüber zu ihren Zeiten weder eine Diskussion erhoben worden, noch hat sich daraus eine effektive designative Nachfolgeregelung entwickelt, geschweige denn, dass das vermutlich gedachte Ziel erreicht worden wäre. Unter dem Blickpunkt der hier behandelten Thematik erübrigt sich folglich eine Stellungnahme.

257) Äußerst aufschlussreich zeigt sich in diesem Zusammenhang der Bericht der Mainzer Fortsetzung der Fuldaer Annalen (wie Anm. 139) zum Jahr 882 (also aus der Zeit vor dem Designationsversuch), S. 99, der hauptsächlich der Begegnung mit den Normannen vor Asselt gewidmet ist. Vgl. etwa folgende Bemerkungen: *Sed imperator tantam contumeliam exercitui suo illatam flocci pendens [...] contra consuetudinem parentum suorum, regum videlicet Francorum, tributa solvere non erubuit. [...] Unde exercitus valde contristatus dolebat super se talem venisse principem, qui hostibus favit et eis victoriam de hostibus subtrahit; [...] Imperator [...] placitum habuit et parum utilitatis decrevit.* Aus späterer Zeit vgl. Annales Vedastini ad a. 886 (wie Anm. 243).

258) Vgl. OFFERGELD, *Reges pueri* (wie Anm. 3) S. 471.

259) An der ersten, 879 durchgeführten Adoption von mindestens einem der beiden Söhne Ludwigs d. Stammers war Karl d. Dicke überhaupt nur passiv beteiligt. Sie ging auf eine Initiative des Erzbischofs Hinkmar von Reims zurück. An der Adoption Ludwigs v. d. Provence 887 in Kirchen hingegen (wenn sie überhaupt stattfand) war Karls offenbar selbst interessiert; alles Nähere bei HLAWITSCHKA, *Nachfolgeprojekte* (wie Anm. 248). Als Motiv für diese Adoption sieht Eugen EWIG, *Kaiser Lothars Urenkel, Ludwig von Vienne, der präsumptive Nachfolger Kaiser Karls III.*, in: *Das erste Jahrtausend, Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr 1*, hg. von Victor H. ELBERN (1962) S. 336 Todesahnungen Karls.